

WORLD ETHIC FORUM: Öffentlicher Anlass in Zürich mit Schirmherrin Vandana Shiva

# Agrochemie-Konzern-Alptraum im Sari

Sie lässt niemanden kalt: Die indische Aktivistin Vandana Shiva wird entweder gehasst oder verehrt. Am World Ethic Forum trafen sich Menschen, die ihren Kampf für freies Saatgut und einen respektvollen Umgang mit der Natur unterstützen.

SUSANNE SIGRIST

Das World Ethic Forum ist ein gemeinnütziger Verein, der von Linard Bardill gegründet wurde. Der bekannte Schweizer Künstler hat letztes Jahr mit vielen Unterstützern den ersten Anlass in Pontresina GR durchgeführt und nun einen Abstecher nach Zürich gemacht. Zum öffentlichen Auftritt mit der Forum-Schirmherrin Vandana Shiva kamen mehrere hundert Personen in den Spirgarten in Zürich-Altstetten, wo den ganzen Tag über Aktivitäten stattfanden. Auf das grösste Interesse stiessen die Eröffnungsrede von Vandana Shiva und der anschliessend gezeigte Film «Ein Tag im Leben für die Erde mit Vandana Shiva». Wer es nicht bereits wusste, warum die indische Physikerin und Aktivistin Agrochemie-Konzernen wie Bayer und Monsanto schlaflose Nächte bereitet, begriff schnell: Vandana Shiva stellt Lebendigkeit vor Profit. Sie beugt sich keiner Macht, argumentiert fundiert und entlarvt schwammige Aussagen von Gentech-Lobbyisten. Ihr Herz gehört den Bauern. «Die Bauern sind die Hüter der Erde. Sie dürfen sich die Freiheit des Saatgutes nicht nehmen lassen», sagt sie.

## Kampf gegen Konzerne

Ihr Kampf begann in den 80er-Jahren, als sie mit grosser Trauer die vielen Selbstmorde von indischen Bauern mit ansehen muss-

## Die von ihr ins Leben gerufenen unabhängigen Saatbanken garantieren den Bauern Freiheit.

te. Bauern, die gentechnisch verändertes Saatgut gekauft hatten, vor allem Baumwollsaamen, sich deswegen verschuldeten und keinen Ausweg mehr sahen. Vandana Shiva verliess ihre For-



Das Herz der indischen Aktivistin Vandana Shiva gehört den Bauern. (Bild: zvg)

## «FREIHEIT IST EIN KOSTBARES GUT, VERGESST DAS NICHT!»

«Schweizer Bauer»: Sie sind nicht zum ersten Mal in der Schweiz – welchen Eindruck haben Sie von unserem Land?

Vandana Shiva: Die ganze Welt kommt in die Schweiz wegen der schönen Landschaften! Doch diese sollten nicht einfach konsumiert werden, sondern das Verständnis für die Natur wecken. Was wir heute tun, hat Auswirkungen auf morgen, denken wir nur an die schmelzenden Gletscher.

Sie treffen sich hier mit Sympathisanten aus dem Biobereich und besuchen vermutlich keine konventionellen Betriebe.

Ja, aber das muss ich nicht. Konventionelle Betriebe sind auf der ganzen Welt ähnlich. Und Pestizide sind Pestizide. Kapitalintensive Landwirtschaft beinhaltet immer die Gefahr, Bauern zu verschulden. Globalisierte Märkte drücken den Preis für landwirtschaftliche Produkte auf der ganzen Welt.

Die indischen Bauern protestieren – so wie es scheint – erfolgreich. Haben sie an Selbstbewusstsein gewonnen?

Nun, es ist kompliziert und es wird immer wieder vergessen, dass Indien eine britische Kolonie war. Das Geld, das während dieser Zeit aus der Baumwollindustrie ausser Landes floss, war enorm. Es war absolut brutal. Die Schweizer Bauern erleben eine solche Globalisierung nun viel später. Es wird nicht auf Augenhöhe gespielt, die Wahlmöglichkeit ist verzerrt.

Und die Konsumenten? Die Nachfrage nach Bioprodukten ist bescheiden, auch in der Schweiz.

Ich habe hier in Zürich einen Wochenmarkt gesehen, aber klar, das ist keine Mehrheit. Wenn Menschen in eine ökonomische Krise geraten, kaufen sie künstlich verbilligtes Essen. Und nachher werden sie krank und bezahlen die

Arztrechnung. Schlussendlich wird es teurer. Und sie haben Panik wegen unwichtigen Sachen. Viele Leute sind gestresst oder sogar verzweifelt, häufiger als früher.

Das Leben ist auch in der Schweiz nicht für alle einfach.

Wichtig ist, dass ihr euch den Luxus der Demokratie bewahrt, den Föderalismus. Demokratie und Freiheit sind ein kostbares Gut, vergesst das nicht! Darum: Wenn du als Bauer stolz sein willst, dann baue gesunde Lebensmittel an. Du bist in einer starken Position: Die Gesellschaft braucht dich, sie wird das verstehen und sagen: Du bist mein Arzt, danke. Das ist die Rolle, die du spielen sollst, nicht deine eigene Arbeit entwürdigend. Und ich sage es nochmals: Schweizer Bauern – ihr seid die Hüter einer der schönsten Landschaften der Erde. Interview: Susanne Sigrist

schungsarbeit in der Quantenphysik, stellte sich an die Seite der Bauern und begann ihren langen Kampf gegen multinationale Konzerne. Mittlerweile ist sie für diese ein Alptraum im Sari, an dem sie nicht mehr vorbeikommen. 1952 geboren, hat die unermüdliche Aktivistin und Feministin mit viel persönlichen Einsatz bewundernswert viel erreicht: Das Selbstbewusstsein der indischen Bauern und auch in anderen Ländern ist gewachsen, Dr. Shivas Stimme wird weltweit gehört, und von ihr ins Leben gerufene unabhängige Saatbanken

«Noch immer nehmen sich in Indien verzweifelte Bauern, die mit genmanipuliertem Saatgut arbeiten, das Leben.»

Vandana Shiva, Physikerin und Aktivistin

garantieren den Bauern Freiheit. «Aber lassen wir uns nicht täuschen», meinte sie. «Noch immer nehmen sich in Indien verzweifelte Bauern, die mit genmanipuliertem Saatgut arbeiten, das Leben. Sie können von ihrer Arbeit nicht leben. Es gibt nur keine Zahlen zu den Selbstmorden, weil wir aufgehört haben zu zählen.»

## Profite und Glaubenssätze

Angelika Hilbeck, Agrarökologin und Gentech-Forscherin, warnte am Podiumsgespräch vor weiteren Lockerungen im Bereich der Gentechnologie: «Es ist ein Kriegsgebiet um Profite und Glaubenssätze. Die gleichen Kreise wie früher wollen den Bauern wieder ein Rundum-Versorgungspaket verkaufen und sie von Konzernen abhängig machen. Diesmal unter der Bezeichnung NGT 2.0 (NBT)». Und Biobauer Martin Ott, welcher ebenfalls zur Diskussion eingeladen worden war, meinte: «Der Boden wird besser, wenn man gute Landwirtschaft betreibt, zum Beispiel mit einem kombinierten Anbau von Mais und Bohnen.» Da stiess er bei der Inderin auf offene Ohren. «In meinem Land kultivieren wir traditionell mehrere Pflanzen zusammen. Das hat sich bewährt. Monokultur hingegen – ob auf dem Feld oder im Kopf – ist ein ernstzunehmendes Problem», sagte Vandana Shiva.

## NACHRICHTEN

### Parmelin will im Bundesrat bleiben

Nach der überraschenden Rücktrittsankündigung von Innenminister Alain Berset waren Gerüchte über einen möglichen Rücktritt von Agrarminister Guy Parmelins aufgekommen. Wie er aber Ende letzter Woche auf dem Kurznachrichtendienst Twitter bestätigte, stelle er sich in der Wintersaison zur Wiederwahl. Er sei hochmotiviert und wolle mit der Ankündigung Klarheit schaffen, schrieb der Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) weiter. Der 63-jährige SVP-Politiker und Weinbauer war im Dezember 2015 in den Bundesrat gewählt worden. Zuerst stand er während zweier Jahre dem Verteidigungsdepartement vor. Seit 2019 leitet er das WBF. hal

### «Aufgabe Alpbetrieb darf kein Tabu sein»

Pro Natura würde es begrüssen, wenn sich Nutztierhaltende, Bund, Kantone und Umweltverbände zu einer ernsthaften Diskussion über die Sömmerungspraxis zusammensetzen würden. Die Naturschutzorganisation beschreibt in einer Mitteilung die Absichten: «Ziel sollte es sein, prioritär zu erhaltende Alpen festzulegen und die Alpwirtschaft dort finanziell zu fördern, wo klare Vorgaben des Arten-, Biotop- oder Landschaftsschutzes festgelegt wurden.» So habe die Beweidung mit Schafen beispielsweise nicht überall einen positiven Einfluss auf die Biodiversität. Laut Pro Natura sollte die Sömmerungspraxis ganzheitlicher angeschaut werden. «Die Aufgabe einzelner Alpbetriebe darf kein Tabu sein», heisst es weiter. hal

### 100 Mio. Euro für fünf östliche EU-Länder

Im Streit um günstiges Getreide und um weitere Agrarprodukte aus der Ukraine bekommen die fünf östlichen EU-Staaten Bulgarien, Polen, Ungarn, Rumänien und die Slowakei eine 100 Millionen Euro umfassende Hilfe aus Agrargeldern der EU. Hintergrund sind Beschwerden über Marktverzerrung durch stark angestiegene Agrarexporte aus der Ukraine. In den fünf Ländern dürfen Weizen, Mais, Rapsamen und Sonnenblumenkerne aus der Ukraine bis zum 15. September nicht mehr frei gehandelt werden. awp/hal

### Bald Warnhinweise auf Wein und Bier?

In Irland müsse auf Alkohol bald ein Warnhinweis stehen, die EU-Kommission überlege sich eine entsprechende Pflicht, und das Bundesamt für Gesundheit sei bereit, mitzuziehen, weil jeder Fünfte einen problematischen Alkoholkonsum habe. Das schreibt die Zeitung 20Minuten. Die zunehmenden Hinweise erinnern an das Rauchen, das lange überall erlaubt und sozial geschätzt gewesen sei, heute aber gebe es Schockbilder, Werbebeschränkungen und Rauchverbote an diversen öffentlichen Orten. In «20Minuten» wehren sich SVP-Nationalrat Gregor Rutz von der IG Freiheit und Jürg Bachofner vom Verband Deutschschweizer Wein gegen das Ansinnen, sie reden von unnötiger Bevormundung. In der Schweiz gebe es etwa 9000 Winzer und weitere 15000 Arbeitsplätze in der Weinverarbeitung. Bei Obstbränden trafe es indirekt auch Hochstammobstgärten. sal

KLIMASCHUTZ: Die Meinungen gehen weit auseinander, ob fürs Klima Kühe geschlachtet werden sollen

## Von «Schnapsidee» bis «dringend nötig»

In Irland wird über Prämissen diskutiert, damit Bauern ihre Kühe schlachten. Diese Idee stösst auch hierzulande auf Interesse.

ADRIAN HALDIMANN

Um das Klima zu schützen, könnte Irland fast 200 000 Kühe töten. Darüber denkt zumindest die Regierung in Dublin nach und möchte freiwillige, finanzielle Beiträge leisten, um den Kuhbestand zu reduzieren. Von 3000 Euro je Kuh und jährlich 200 Millionen Euro bis 2025 ist die Rede.

### «Gewisse Reduktion»

Diese Idee aus Irland wird auch in der Schweiz heiss diskutiert. Selbst Biobauer und Nationalrat Kilian Baumann (Grüne,



Problematisch seien die Ackerbaugebiete, auf denen intensiv Milch produziert werde, sagt Marcel Liner von Pro Natura. (Bild: zvg)

BE) bezeichnet diese Massnahme gegenüber «Watson» als Hautrückenübung, ist aber trotzdem der Meinung, dass es eine gewisse Reduktion des Tierbestands brauche. «Dass einzelne Länder nun Feuerwehrübungen durch-

führen, zeigt, dass die Politik jahrelang geschlafen hat», bemängelt Baumann gegenüber dem Onlineportal. Bauernverbandspräsident und Nationalrat Markus Ritter (Mitte, SG) spricht gegenüber der «Sonntagszeitung»

von einer Schnapsidee, als ihm die Frage gestellt wird, ob man auch in der Schweiz Kühe fürs Klima schlachten sollte. Hierzulande gebe es so wenige Kühe wie seit 120 Jahren nicht mehr. «Wenn wir etwas unternehmen wollen, müssen wir nicht bei den Nutztieren ansetzen.» Das Rindvieh verstärkte den Klimawandel gegenüber früher «sicher nicht».

### «50% Nutztiere zu viel»

Es sei nicht verkehrt, über solche Lösungsansätze zu diskutieren, findet Marcel Liner von Pro Natura. Der Agrarpolitik-Verantwortliche bei der Naturschutzorganisation meint, dass man auch hierzulande nicht weit von einer solchen Diskussion entfernt sei. Problematisch seien die Ackerbaugebiete, auf denen intensiv Milch produziert werde und das

mit immer mehr Kraftfutter, so Liner gegenüber «Watson». Ins gleiche Horn wie Liner stösst Franziska Herren. Für die Initiatorin der kürzlich lancierten Ernährungsinitiative kommt dieser Vorschlag aus Irland zur richtigen Zeit. Im Jahr 2021 haben die EU und die Vereinigten Staaten mit der Global Methan Pledge eine Initiative lanciert, welche die globalen Methanemissionen bis 2030 um 30 Prozent gegenüber 2020 reduzieren will. Zu diesem Ziel hat sich auch die Schweiz verpflichtet. Um dieses Ziel zu erreichen, seien radikale Massnahmen à la Irland auch hierzulande «dringend nötig», wird Aktivistin Franziska Herren in der «Sonntagszeitung» zitiert. Für Herren steht fest: «Etwa 50 Prozent der Nutztiere in der Schweiz sind zu viel.»